

20.-22.3.2020  
Thun-Expo

**HausBau ImmoMesse**

Die Thuner Messe rund um Wohnen und Immobilien

# Berner Landbote

Mittwoch, 26. Februar 2020 – Nr. 4

Regionalzeitung von Thun bis Bern

Berner Landbote • Grubenstrasse 1 • Postfach 32 • 3123 Belp • Telefon 031 72060 10 • redaktion@bernerlandbote.ch • POST CH AG

**Schlager & Tanz**

13. MÄRZ 2020

Weitere Infos sowie Tickets:  
www.grandcasino-bern.ch/schlagemacht

GRAND CASINO BERN

## Kahlschlag hinterlässt Ohnmacht

**BÄUME** • Die Allee der Campagne Oberried in Belp gibt es nicht mehr. Anfang Monat wurden 45 Rosskastanien im Alter von 130 bis 270 Jahren gefällt. Für die «Instandstellung der Gartenanlage» gab es Geld vom Lotteriefonds des Kantons Bern.

Für den Baumpflegespezialisten Fabian Dietrich aus Därligen ist es ein Skandal: Er weiss, dass die Fällung von 45 grösstenteils gesunden Bäumen in Belp legal ist. «Mich trifft sie aber im Herzen», so der erfahrene Spezialist und Dozent, der im Auftrag der Fondation Franz Weber (FFW) ein Gutachten für die lauschige Allee erstellte, in der er die 130 bis 270 Jahre alten Rosskastanien für vital und weitgehend in gutem Zustand erklärte. «Es sind niemals 45 Bäume gleichzeitig krank.» Diese Meinung steht jener des ehemaligen Oberförsters und Baukommissionspräsidenten, Rudolf von Fischer von der Stiftung Kultur Campagne Oberried, Belp, entgegen. Dieser sagte im vergangenen Herbst gegenüber der «Berner Zeitung», die Bäume seien krank und müssten deshalb gefällt werden. Gemeinde und Denkmalpflege sowie Spendende glaubten dem Baukommissionspräsidenten, obwohl von dessen Seite kein Gutachten vorlag.

Die Präsidentin der Fondation Franz Weber, Vera Weber, ist enttäuscht. Denn die FFW wartete auf eine Antwort der Stiftung Campagne Oberried. «Diese blieb aus, und auf einmal waren die Bäume weg.»

Michel Brunner gilt als der Alleenexperte der Schweiz. Er schrieb Bücher über uralte Baumriesen und kennt die schönsten Alleen der Region und weit darüber hinaus. Zudem kennt er die Zusammenhänge in Bezug auf die prächtigen Lebewesen und den Pflanzen, die um sie herum gedeihen. **slb** Seiten 2, 3



Keineswegs alle krank. Vielmehr waren die meisten der Rosskastanien stark: «Menschen wachsen irgendwann auch nicht mehr weiter, dennoch reifen sie. Wenn manche Baumart älter wird, wird sie hohl – das ist keine Krankheit. Dieser Platz bietet Tieren Lebensraum. So hat es die Natur vorgesehen.» **zvg**

### Botenstoff



Freiheit. Ein abgegriffenes, grosses Wort, das für alle etwas anderes bedeutet. Wann fühlten wir uns das letzte Mal wirklich frei? Wo beginnt die Freiheit? Wo endet sie? Dort, wo sie andere einschränkt, bedroht. Für mich bedeutet Freiheit, niemanden zu etwas zu zwingen und von niemandem zu etwas gezwungen zu werden. Dies gilt nicht nur für den Menschen, sondern für jedes lebende Wesen. Damit der Begriff der Würde wieder zu Würde kommt.

Freiheit war für mich unter anderem das Reisen. Die Möglichkeit, mich der ziehen Weltneugierde voller Fernsucht und Sehnsucht hinzugeben. Zum Beispiel die Monate in Australien 1989. Wenig Touristen. Keine Handys. Kein Druck, sich ständig mitteilen zu müssen. Freiwillig ausgesetzt auf einer der zahlreichen Inseln des Great Barrier Reef. Allein, mit Partner, dem Baby im Bauch und ein paar Goannas (Echsen). Frieden. Unterwegs Cents gesammelt, um irgendwann daheim anzurufen, zu sagen, dass es gut geht. Reisen, Synonym für langsames Unterwegssein – und für längeres Bleiben irgendwo auf der Erde. Im Gegensatz zum heutigen – jeglichem Klimaargument zum Trotz – Flugzeug-Hüpfen gelangweilter, die überzeugt sind, das Leben schulde ihnen was. Nicht umgekehrt. «Sensation seeking», Eindrücke jagen, heisst es im Jargon. Verkommt das Reisen so zur Flucht? Weil manche es nicht aushalten mit sich selbst? Aus-halten. Sich sich selbst stellen, selbst wenn Einsamkeit und Heimweh manchmal schmerzen. Er-tragen lernen. So, wie es auch Liebesleid und Kummer fordern. Dann aber Wort halten und irgendwann befreien.

«Stopp die Welt, ich will aussteigen», stand in den 80ern auf Berner Mauern gesprayt. Damals, im Kalten Krieg, in der analogen Welt hatten die Menschen andere Gründe sich zu fürchten als in der digitalen. Ich stamme aus der zweitletzten Generation, die noch in beide Welten blicken kann. In die sinnlich runde und in die körper- und manchmal orientierungslos digitale. Erneut eine flache Scheibe, die uns die Frage aufzwingt – ob wir nun gezwungen werden wollen oder nicht – wie lange sie uns überhaupt noch so was wie Freiheit lässt. **Sonja Bauer**

sonja.bauer@bernerlandbote.ch

## Tauwetter auf dem Gurnigel

**GANTRISCH** • Der Optimismus im Berghaus Gurnigel ist fast ansteckend: Mit der «Kochwerkstatt Gantrisch» führt neu ein hochmotiviertes Trio den Betrieb auf 1600 Meter über Meer. Das Paar Nicole Rebollar und Stephan Schönthal, das zuvor im Café Niesenblick in Wattenwil wirtete, setzt auf lokale und frische Küche. Dazu kommt mit Caroline Haas eine Spezialistin für Tagungen und Anlässe. Sie will das Berghaus vermehrt Gruppen schmackhaft machen.

«Für Teambuilding-Anlässe ist definitiv viel Potenzial vorhanden», sagt Haas.

Derzeit sind die Betreiber bei der Gantrischplus AG angestellt. Ab 2021 wollen sie auf eigenes Risiko wirtschaften. Das sei durchaus eine Herausforderung, heisst es auf dem Berg. Um den Betrieb breiter abzustützen, soll eine Alpkäserei eingerichtet werden. «Das Echo der Käseproduzenten ist positiv», sagt Gantrischplus-Geschäftsführer Ruedi Flückiger. **cr** Seite 9

## Bühne frei für «Gspässigi Lüt»

**WORB** • Seit 20 Jahren präsentiert sie regelmässig Stücke, in denen gestandene Frauen und Männer die Hauptrollen spielen: Die Seniorenbühne Worb. Zur Feier spielt das Ensemble ab 8. März an acht Abenden das anspruchsvolle Stück «Gspässigi Lüt» des Amerikaner John Patrick in einer Mundartfassung. Der Jegenstorfer Theatermann Peter E. Wüthrich zeichnet für die Regie dieser Komödie verantwortlich. Das Stück erzählt von der milliardenschweren

Witwe Edith Wildmann, die mit ihrem Erbe gerne eine gemeinnützige Stiftung gründen möchte. Kurzerhand verfrachten Wildmanns drei Stiefkinder die ältere Dame in ein Sanatorium. Dort findet die Witwe allerdings unerwarteterweise neue Freundinnen und Freunde, die bald zu Verbündeten werden. Der «Berner Landbote» verlost für die Vorstellung im reformierten Kirchgemeindehaus in Rüfenacht insgesamt drei Mal zwei Eintrittskarten. **sl** Seite 18

INSERATE

**Schneiter Strom AG**

www.schneiter-strom.ch  
031 839 32 87

Einladung zur Frühlingsausstellung  
27.-29. März | 10 bis 17 Uhr  
bei uns in Grossbüchletten

MIT 20% RABATT FÜR FRÜHENTSCHLOSSENE

**GESCHENKT**

1 JAHR GRATIS\*  
inkl. Kreditkarte + frische Thermalwasser!

Entscheiden Sie sich jetzt fürs Bankpaket «COMFORT» und profitieren Sie von den zahlreichen Vorteilen unserer All-inclusive-Lösung. Das Beste daran: Als Neukunde erhalten Sie das Bankpaket ein Jahr lang gratis! – und sparen damit im Vergleich zum regulären Preis jeden Monat CHF 9.-.<sup>2</sup>

\* Jubiläums-Ankündigung für Neukunden bis 31.12.2020  
\* Paketpreis ab CHF 10'000.– Vermögen oder einer Hg parhok.  
\* Bei Vermögen oder Hg parhok über CHF 500'000.– ist das Paket gratis.  
\* Für Jugendliche bis 25 Jahre ist das Paket COMFORT 25 gratis.

bankslm.ch/bankpakete

**BANKSLM**

**Stütz- und Kompressionsstrümpfe**

Qualität, Passgenauigkeit, grösste Auswahl in der Region.

Kommen Sie vorbei und überzeugen Sie sich selbst.

**RS Hilfsmittel**

Abteilung Gesundheit  
Bomstrasse 292 | 3527 Heimberg  
093 457 33 83 | www.re-gesundheit.ch  
Mo-Fr: 09:00-12:00 | 13:00-18:00 | Sa: geschlossen

**Gspässigi Lüt**  
oder John Patrick  
Eine etwas sonderbare Dame

Jubiläumsvorstellungen in Rüfenacht:  
6., 8., 13., 15., 17., 18., 20. März 20 Uhr,  
sonntags 17 Uhr,  
11. März 14 Uhr

20 Jahre  
Reservierung und Infos:  
www.vseseworb.ch

## INHALT

<b>1–3</b>		<b>TITELSTORY</b>
2	Baumexperte Michel Brunner weiss, weshalb alte Bäume für die Biodiversität wichtig sind.	
3	Die Stiftung Kultur Campagne Oberried liess in Belp 45 grösstenteils gesunde Bäume fällen.	
<b>5–14</b>		<b>POLITIK UND GESELLSCHAFT</b>
5	Die «Vision Bahnhof Thun 2035» schlägt hohe Wellen. Interview mit Ideengeber Peter Dütschler.	
7	Immer mehr Grosseltern schauen zu ihren Enkeln. Dazu gehört auch Karl Ruef aus Gysenstein.	
9	Die Idee der künstlichen Intelligenz ist sehr alt. Doch wie schlau sind Maschinen eigentlich?	
13	Wilfred Bähler aus Uetendorf ist Strahler und stellt an der Mineralienbörse in Spiez aus.	
14	An bernischen Schulen werden 26 Sprachen unterrichtet. In Konolfingen etwa Tamilisch.	
<b>15</b>		<b>VEREINS- UND GESCHÄFTSNEWS</b>
15	Die ehemalige Dorfkäserei in Wichtrach hat den Besitzer gewechselt. Kreative Ideen sind gefragt.	
<b>16–17</b>		<b>LESERSERVICE</b>
16	Schwedenrätsel- und Sudoku-Gewinnspiel	
17	Horoskop und Impressum	
<b>18–21</b>		<b>VERANSTALTUNGEN</b>
18	Das Ensemble vom Theater Toffen bringt «Verdingbueb» auf die Bühne. Besuch einer Probe.	
19	Die Thuner Autorin Franziska Streun arbeitet mit «Die Baronin im Tresor» ein Stück Geschichte auf.	
20	Was isch los	
21	Kinoprogramm	
<b>22</b>		<b>BEGEGNUNG</b>
22	Die Schauspielerin und Regisseurin Ruth Huber, die in Burgstein wohnt, lebt fürs Theater.	



Die private Lindenallee in Burgstein. Das Bild stammt aus Michel Brunners Buch: «Alleen der Schweiz».

Michel Brunner

## Bäume sind lebende Zeitzeugen

**ALLEN** • Michel Brunner schrieb «Alleen der Schweiz». Der Baumexperte gilt als der Alleen-spezialist der Schweiz. Er bedauert den Umgang mit den letzten lebenden Naturwundern.

Bei jenen, die mit Bäumen arbeiten, gebe es grosse Unterschiede, sagt Michel Brunner zurückhaltend auf die Frage nach dem Grund für das zahlreiche Fällen von Naturdenkmälern. «Mit dem Totschlägerargument über die in Frage gestellte Sicherheit eines Baumes wird letztlich eine Fällung legitimiert.» Warum? «Weil andere Argumente oftmals zu wenig überzeugend sind, um eine Fällung zu rechtfertigen.» Oftmals stünden aber ganz andere Absichten hinter der Beseitigung eines bedeutenden Baumes, was aber selten so kommuniziert werde. Auch die Baumpflege sei oft nur ein Bären-dienst. «Durch unsachgemässe Pflege leidet ein Baum oftmals an Folgeschäden und wird später genau deswegen gefällt.» Dieser Umgang mit unseren Naturdenkmälern bedaure er. Brunner ist aber auch zuversichtlich. «Vielleicht kommt doch einmal noch ein Umdenken in Gang, immerhin boomt das Thema Natur wie noch nie.» Ein Baum sei nicht per se krank, wenn er hohl werde. «Wir Men-

schen haben auch Knochen, die hohl sind.» Alte Bäume würden im Stamminnen eben immer hohl und würden nicht zuletzt genau deswegen besonders stabil. «Wir müssen endlich lernen zu verstehen, dass wir uns der Natur anpassen müssen und nicht umgekehrt die Natur sich uns anpassen muss.» Aber wir leben in einer Zeit, in der man krampfhaft zu erneuern und auszutauschen versucht.

**Das Apfelbaum-Gerippe in Interlaken**  
Brunner erzählt von einem stattlichen Apfelbaum, der, geschützt und eingezäunt, bei der Schlosskirche Interlaken steht. «Dieser ist abgestorben.» Die Ruine sei faszinierend und sei eine Skulptur, die für viele Tiere, beispielsweise Insekten, wichtig sei. Die Menschen könnten beobachten, wie sich die Architektur des Baumes langsam auflöse. «Dieser Baum zieht viele Menschen an und wird von Schulklassen besucht.» Brunner ist ein Aufklärer, möchte sensibilisieren für das komplexe, geniale System der Natur. «Ich möchte aufzeigen, wie wichtig gerade alte Bäume sind.» Besonders in alten, hohlen Bäumen fänden auch bedrohte Tierarten ihren Lebensraum. Zum Beispiel Fledermäuse, Vögel, Nagetiere, Käfer, Wildbienen oder die vom Aussterben bedrohte Zahnlose Schliessmundschnecke, die hauptsächlich in alten Rosskastanienalleen gefunden wurde. Mit der richtigen Pflege könnten (alte) Bäume gut erhalten werden. «Schliesslich sind sie auch lebendiges Kulturgut und Zeitzeugen.»

tanienallee in Belp gibt es noch eine wunderschöne, private Lindenallee in Burgstein. Brunner beschreibt sie, in echter Journalistenmanier, so: «Kahl wie eine Herde geschorener Schafe, stehen die Alleebäume bei winterlichem Rauhreif zitternd vor Kälte am Zugangsweg von Schloss Burgstein...» Den tod-schicken Kopfschnitt müssen die Linden von Zeit zu Zeit über sich ergehen lassen.

**Flanieren im Halbschatten**  
Nicht zu vergessen: Die private Lindenallee in Allmendingen bei Bern. Sie ist ein Treffpunkt mit historischer Tragweite. Oder der Hainbuchen-Laubengang in Oberhofen. Dieser Laubengang lockt regelrecht zum Flanieren im Halbschatten. «Die Anlage geht wahrscheinlich auf den Schlossumbau zur Zeit der Grafen Pourtalès zurück», so Brunner, der im Buch zu jeder Allee Informationen liefert. Erwähnenswert ist auch die Allee aus Thun in Rüeggisberg. Brunner nennt sie «die zwölf Apostel». Das Dutzend Bäume symbolisiert die ehemaligen Pfeiler der grösstenteils zerfallenen Basilika.

**Jedes Porträt eine lockende Geschichte**  
Da ist natürlich die imposante Linden-Buchenallee beim Schloss Wyl, privat, aber geschickterweise öffentlich zugänglich. «Baumsaal» nennt Brunner die sich anschliessende Baumgruppe in der Alleenachse. Das Schloss ist heute im Besitz des schreibenden Schlossherrn Matthias Steinmann, der die Stiftung Schloss Wyl gründete. «Ihm ist es zu verdanken, dass nebst der dokumentarischen Schlossgeschichte auch persönliche Gedanken rund um sein Leben und seine Schlösser zusammengetragen wurden.»

Sehenswert ist auch die 960 Meter lange «Allmendingenallee» bei Thun, in der einige Bäume aus Sicherheitsgründen gefällt werden sollen (siehe Seite 5).

**Fadenscheinige Begründung für Fällung**  
Auch die uralte Linde in Niederhünigen habe weichen müssen. «Sie hatte einen Umfang von fast neun Metern und war ein dorfprägender Baum.» In seinen Augen ginge es oft perfide zu und her, damit persönliche Ziele erreicht würden. Viele wollten sich mit einer Erneuerung ein Denkmal setzen. Da halte sie auch ein ganzer Wald nicht auf. «Es sollte eine übergeordnete Stelle geben, die objektiv über den Erhalt eines besonderen Baumes oder einer Allee entscheiden kann.»

Sonja L. Bauer



Michel Brunner ist der Gründer des Schweizer Bauminventars «pro arbore», das über 4000 bedeutende Altbäume Europas beinhaltet, und Autor zahlreicher Bücher zum Thema Natur. Der einstige Grafiker arbeitete u. a. bereits als Journalist und Fotograf für den WWF und Pro Natura. Er bildete sich weiter in den Bereichen Baumpflege und Garten und setzt sich aktiv für den Schutz alter Bäume ein. Zudem unterstützte er, auf der Suche nach alten und neuen Obstbaum-sorten, im Auftrag von «Fructus» die Pomologie (Obstbaukunde). Der Baumexperte ist Fachreferent für Dendrowissenschaften und Protagonist in Filmen zum Thema Baum und Natur.  
www.proarbore.com slb

«Alleen der Schweiz» von Michel Brunner, 288 Seiten, www.as-verlag.ch  
ISBN: 978-3-906055-67-1  
Auch 50 Postkarten mit wunderschönen Motiven sind dort erhältlich.

INSERAT

Bleiben Sie Woche für Woche am Kulturpuls und erfahren alles zum Berner Kulturleben: Profitieren Sie vom «3-Monate Schnupper-Abo» für nur CHF 25!  
Ihre Bestellung nehmen wir gerne entgegen: [verlag@bka.ch](mailto:verlag@bka.ch)

**BKA**  
BERNER KULTURAGENDA  
Die grösste Schweizer Kulturplattform [www.bka.ch](http://www.bka.ch)

© Gstaad Menuhin Festival

# «Ein Baum hat keine Lobby»

**BELP** • Rudolf von Fischer, Baukommissionspräsident der Stiftung «Kultur Campagne Oberried», liess 45 bis zu 270 Jahre alte Kastanien fällen. Rechtlich legal, dennoch ein Drama. Nicht nur für den Baumpfleagespezialisten Fabian Dietrich, der die Bäume vor Ort begutachtete und die meisten für gesund erklärte.



«Es können nicht 45 Bäume gleichzeitig krank sein», sagt Baumpfleagespezialist Fabian Dietrich. «Bei der Rosskastanienallee bei der Campagne Oberried handelte es sich zweifellos um eine Rekordallee, die schweizweit einzigartig und seit dem 18. Jahrhundert im Wesentlichen erhalten geblieben war.» Es sei ein unbeschreibliches Drama, so Dietrich, und man sieht ihm an, dass er nicht nur bedrückt, sondern persönlich betroffen und traurig ist. «Ja, ich bin erschüttert.» Das Schicksal dieser Lebewesen, die teilweise gegen 270 Jahre alt waren «und teilweise noch gut 100 Jahre hätten leben können», fuhr ihm ins Mark. Für ihn ist das «stillschweigende Fällen» der Rosskastanien eine Katastrophe. Der Baumexperte aus Därligen kennt sich aus mit alten Bäumen. Er liess sich zum Baumpfleagespezialisten mit eidgenössischem Fachausweis ausbilden und spezialisierte sich auf alte Bäume. Zudem ist er Ausbilder und Kursinstruktor rund um das Thema Baumpflege.

## Was ist passiert?

Zu Beginn dieses Monats standen die 45 Rosskastanienbäume der privaten Allee vor der Campagne Oberried noch, dann wurden sie gefällt, obwohl die historische Gartenanlage denkmalgeschützt ist, genauso wie das Gebäude. Wie war das möglich? Im vergangenen September kündete der Baukommissionspräsident der Stiftung «Kultur Campagne Oberried», der pensionierte Oberförster Rudolf von Fischer, in der «Berner Zeitung» an, er bedaure, dass die ganze Allee gefällt werden müsse, aber die Rosskastanien seien krank. Durch den Bericht wurde die Fondation Franz Weber (FFW) auf das Vorhaben aufmerksam und beauftragte einen neutralen Experten – in diesem Fall Fabian Dietrich –, der die Bäume vor Ort auf Allgemeinzustand und Stand- und Bruch-sicherheit überprüfte. Dies mit dem Einverständnis von Rudolf von Fischer.

Der Baukommissionspräsident habe Dietrich und ihn vor Ort empfangen, bestätigt auch Matthias Mast, Leiter Kommunikation der Fondation Franz Weber. Dietrich erklärte darauf in seinem Gutachten den grössten Teil der Allee als in gutem Zustand.

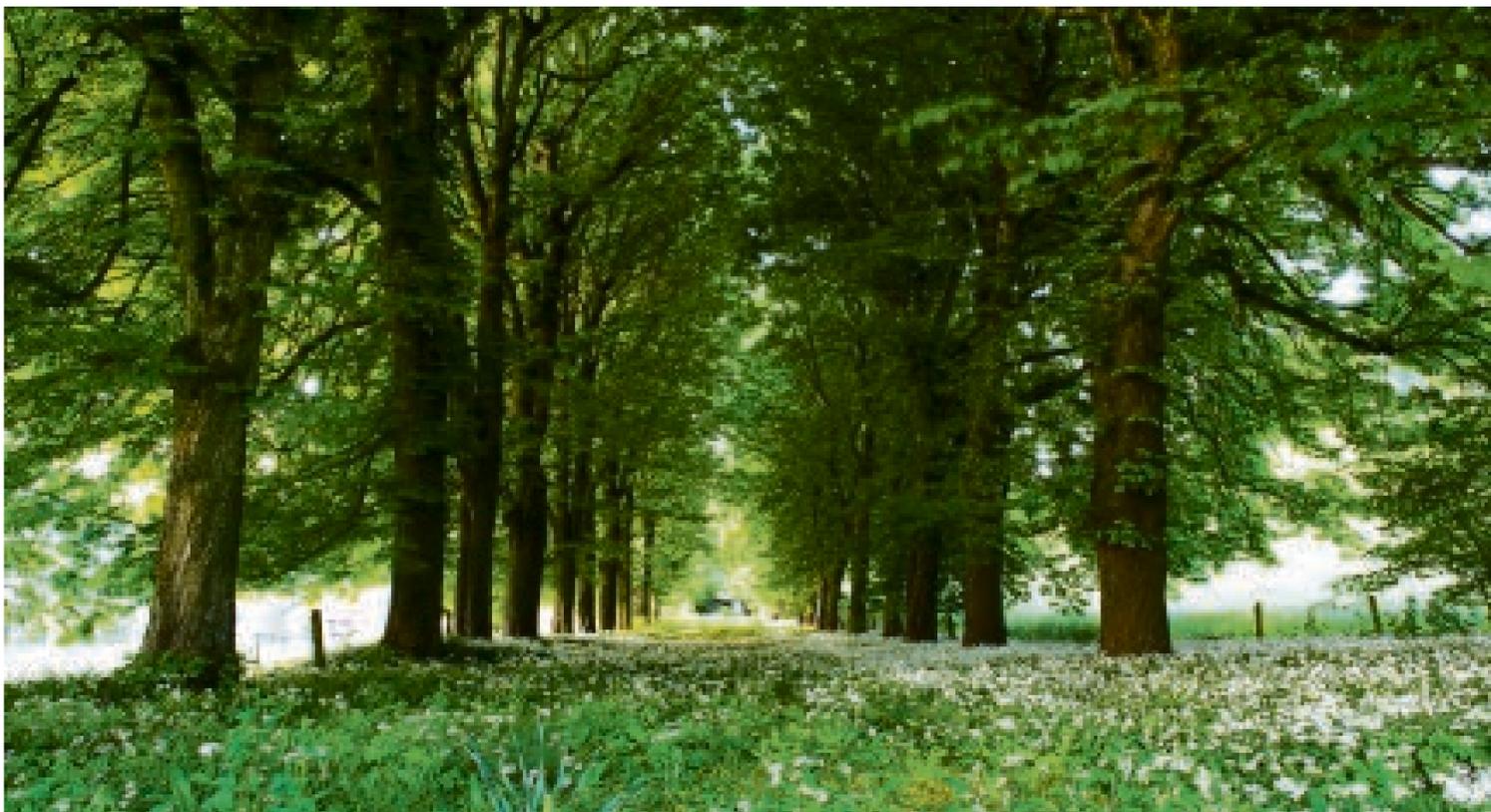
Ein Auszug: «Der Allgemeinzustand der Bäume ist gut. Durch die Rosskastanien-Miniermotte und die Rosskastanien-Blattbräune ist die Vitalität leicht eingeschränkt, aber für die Bäume kein Problem. Der Miniermotte kann entgegen-gewirkt werden, indem das Laub am Boden jeweils komplett entsorgt wird und zudem einige Vogelnistkästen an den Bäumen angebracht werden. Vögel, vor allem Blaumeisen, sind natürliche Feinde der Motte. Das Wachstum wird durch den Befall etwas gebremst, was aber nur von Vorteil ist, weil das Pflegeintervall dadurch grösser ist, um die Bäume in Grösse zu halten.»

## Kein Ohr für Argumente

Auf die Argumente des Fachmanns habe von Fischer nicht reagiert. «Obwohl die Baumpflege bestimmt günstiger gekommen wäre als das Fällen der Bäume», so Dietrich. «Ich habe sogar angeboten, die Bäume kostenlos zu pflegen, Hauptsache, das wichtige Ökosystem, das über Generationen gepflegt wurde, bleibt bestehen.» Rudolf von Fischer, in der Sache der Baumbeurteilung nicht unbefangenen, da er das Interesse des Fällens vertritt, habe abgewunken und sei nie adäquat auf die Anliegen der FFW eingegangen.

## «Ein Baum hat keinen Anwalt»

Für ihn habe sich abgezeichnet, so Matthias Mast, dass die Fällung von Beginn an beschlossene Sache gewesen sei.



So sah sie aus: Die lauschige Rosskastanienallee mit Bärlauchteppich war in dieser Form einzigartig in der Schweiz.

Michel Brunner

Rechtlich könne nichts beanstandet werden. Gemäss Denkmalschutz muss nur das Gesamtbild der Anlage gewahrt werden. «Was mich stört, ist, dass eine Fällbewilligung erteilt wurde, eine objektive Prüfung aber nicht berücksichtigt wird», so Mast. Ein Baum habe keine Lobby, keinen Anwalt. «Wenn jemand einen fällen will, finden sich immer tausend Gründe. Für mich ist das Baumtöten.»

## Der Grund für die Fällung

Das Argument der Stiftung für die Fällung – der die Gemeinde und der Denkmalschutz zustimmten – ist die Instandsetzung der Gartenanlage, die wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt werden soll. Zudem solle der alte Brunnen renoviert werden, «was nötigenfalls mit dem Fällen einzelner Kastanien möglich gewesen wäre», so Dietrich. Für diese «Unterstützung und Erneuerung der Flanierallee» (Homepage der Stiftung) bekam die Stiftung Kultur Campagne Oberried Geld aus dem Lotteriefonds.

Doch warum liessen Spendende, Denkmalschutz und Gemeinde nicht prüfen, in welchem Zustand die Bäume sind? «Wir gingen davon aus, dass die Denkmalpflege wusste, was sie tat, als sie die Fällung bewilligte», so Göri Clavuot, Abteilungsleiter Planung und Umwelt der Gemeinde Belp. Zudem sei Rudolf von Fischer ja selbst ein erfahrener Förster gewesen, der sein Fach bestimmt verstehe.

Rudolf von Fischer äusserte sich am Telefon, er habe nie behauptet, die Bäume seien krank, wie es der Journalist in der «Berner Zeitung» im vergangenen September geschrieben habe. Die Journalistin des «Berner Landboten» könne alles auf der Homepage der Stiftung nachlesen. Ausserdem sei es eine Privatallee und Sache der Stiftung, zu entscheiden, ob die Bäume gefällt würden oder nicht. Stiftungsverwalterin Marie von Fischer indes, die in der Sache auch kontaktiert wurde, sagte, ihrer Information nach seien die Bäume krank gewesen und deshalb gefällt worden. Ausserdem, so die Rechtsanwältin, sei die Stiftung niemandem Rechenschaft schuldig.

## Rücksicht auf Familienfreundschaft

Vor wenigen Tagen gelang es der Fondation Franz Weber, durch ihre Einmischung das Fällen nicht aller, aber einiger Eschen im Kanderdelta zu verhindern. Wie von der FFW zu erfahren war, findet nun im Naturschutzge-

biet eine Begehung statt und die Spiezler Gemeindevertreter um Gemeindepräsidentin Jolanda Brunner, die die Fällung nach dem Kontakt mit der FFW vorerst sofort einstellte, wollen die Angelegenheit erneut prüfen.

Warum mischte sich die FFW in Belp nicht früher ein? «Aus Rücksicht auf die Familienfreundschaft», so Matthias Mast. Gerade deshalb sei die Ohnmacht gross. Er erklärt: Franz Weber und Rudolf von Fischer selig, die beiden Väter von Vera Weber (die der Fondation Franz Weber nach dem Tod ihres Vaters vorsteht) und Marie von Fischer, hätte seit der Rettung des Grandhotel Giessbach eine tiefe Freundschaft verbunden. Die FFW habe, nach der Prüfung durch Baumspezialist Fabian Dietrich, die Familie von Fischer in einem Brief darum gebeten, vom Fällen der Allee abzusehen. Daraufhin sei eine kurze Antwort eingegangen mit der Versicherung, man werde die Sache noch einmal prüfen. «Gerade deshalb sind wir besonders enttäuscht. Wir vertrauten und warteten auf einen Bescheid.» Dass dieser ausblieb und stattdessen die Bäume plötzlich gefällt wurden, habe sehr geschmerzt. «Klar, dass wir sonst früher reagiert hätten», so Mast. Ob dies den Befürwortern der Fällung bewusst gewesen war, lässt sich nicht eruieren.

## Eingebürgerte Rosskastanie

«Die Rosskastanienallee war historisch einzigartig», sagt Dietrich. «Sie stellte ein wichtiges Kulturgut dar, das unbedingt hätte erhalten werden müssen. So sei der nördliche Teil der Allee in guten Zustand gewesen. Im südlichen und älteren Teil habe es Lücken gegeben, die hätten geschlossen werden können. «Die Bäume begünstigen ein gutes Waldklima, das die Feuchtigkeit im Boden speichert.» Die Standsicherheit sei gewährleistet gewesen. Die Bruch-sicherheit zur Zeit der Besichtigung nicht, «hätte jedoch mit einfachen Baumpfleagemassnahmen wiederhergestellt werden können.» Ziel sei ja, die Anlage zurück in ihren historischen Zustand zu versetzen. «Dazu hätte auch die Rosskastanienallee gehört, weil diese Baumart zur Zeit der Erstellung ein Modebaum war.» Inzwischen gelte er als eingebürgert. Für die Bäume wäre es ein Vorteil gewesen, wäre die Laub- und Humusschicht entfernt und das ursprüngliche Niveau wieder hergestellt worden.

## Ein alter Baum versus 100 Jungbäume

Vom Ersetzen der Allee durch Neupflanzungen hielt Fabian Dietrich in diesem Fall nicht viel. «Da diese noch Jahrzehnte benötigten, um den gleichen ökologischen Effekt zu erzielen. Es dauere nun mindestens 100 Jahre, bis sich wieder eine Allee in ähnlicher Form entwickelt habe. «Keine 100 Jungbäume ersetzen einen alten Baum.» Denn dieser sei ein Biotop für unzählige Lebewesen. «Ein alter Baum sichert die Biodiversität.» Angesichts der Klimaveränderungen sei bei einer Neupflanzung nicht einmal sicher, ob sich jemals wieder eine so schöne Allee entwickeln könnte, so der Baumprofi. Als Kompromis schlug Dietrich der Stiftung damals vor, im südlichen Teil die Bäume zu fällen, da sie dort in schlechterem Zustand gewesen waren, und eventuell durch Winterlinden zu ersetzen. «Der nördliche, also jüngere Teil hätte unbedingt erhalten werden müssen.»

## Affront für Bürger von Belp

Für ihn sei das Fällen der Bäume ein Affront, sagt auch Werner Anderhub. Der Bürger von Belp ist auswärts Fachlehrer an der Oberstufe und bewunderte die Allee täglich auf der Fahrt zur Arbeit. «Ich habe mich sowohl in Leserbriefen im «Berner Landboten» und der «Berner Zeitung» als auch mit einem Schreiben

an die Bauabteilung der Gemeinde Belp und an den Gemeindepräsidenten gegen das Fällen der Bäume eingesetzt», sagt der Familienvater. Dies, nachdem er in der «Berner Zeitung» von der Baum-Fäll-Absicht der Stiftung Campagne Oberried gelesen hatte. Eine Antwort der Gemeinde habe er nie erhalten. Er bedaure, dass er – aufgrund schwerer gesundheitlicher Probleme – nicht nachgehakt habe. «Alte oder hohle Bäume sind nicht alle todkrank.» Nun prange am Dorfrand ein Loch, das man von weit her sehe. «Es hätte Optionen gegeben. Die erst 130-jährigen Bäume hätte man leben lassen können.»

## Langsam gewachsen, schnell gefällt

Fabian Dietrich sagt, er habe «so etwas in seiner ganzen Karriere noch nie erlebt». Nun seien die Bäume, die in Hunderten von Jahren gewachsen seien, einfach weg. Er hoffe, dass in Zukunft mehr Fachpersonen, die in den sogenannten «grünen» Berufen tätig seien, nicht nur in wirtschaftliche Richtung dächten. «Ich wünsche mir, dass das Schicksal der Kastanienbäume bei der Campagne Oberried als Exempel dient, generell die Diagnose «kranker Baum» behutsamer zu stellen.»

Sonja Bauer

Informationen zum Thema:  
baumpflege-dietrich.ch / baumschnittkurs.ch

## Artenreiches Ökosystem zerstört

Vera Weber ist Präsidentin und Geschäftsführerin der Fondation Franz Weber und Tochter des bekannten Umweltschützers Franz Weber, nach dem die Fondation benannt ist und deren Mitglieder sich weltweit erfolgreich für Tiere und die Natur einsetzen. «Ich habe darauf vertraut, dass die Vernunft obsiegen wird», sagt sie in Bezug auf das Fällen der Rosskastanienallee bei der Campagne Oberried. Sie sei enttäuscht. «Es lag das Gutachten eines neutralen, renommierten Baumspezialisten vor, das konnte nicht ignoriert werden.» Deshalb empfinde sie die dargelegten Gründe als scheinheilig. «Es ist mir unverständlich, dass informierte Menschen veranlassen können, ein solch artenreiches Ökosystem zu zerstören. Dies in einer Zeit mit einer bedenklich geschwächten Biodiversität, die von höchster Wichtigkeit ist.» Vera Weber hatte eine persönliche Beziehung zu den Bäumen der Allee der Campagne Oberried, da sie als Kind



mit ihrer Familie oft bei der Familie von Fischer zu Gast gewesen sei. «Rudolf von Fischer selig war mit meinem Vater intensiv befreundet.» Die beiden waren es denn auch, die einst das Grandhotel Giessbach vor dem Untergang bewahrten. Gerade deshalb treffe sie die fehlende Kommunikation und der Verlust der Bäume hart.

«Gerade in Bezug auf die Klimaerwärmung sollten die Menschen doch so weit sensibilisiert sein, die Wichtigkeit der Artenvielfalt zu erkennen.»

slb

www.ffw.ch